

# Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.

Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.

Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmisionar Herrmann-Gießen, Mitarbeiter: Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig und die Prediger der Pilgermission. Druck von Otto Meyer, Gießen.

Nr. 32.

Sonntag, den 9. August 1914.

7. Jahrg.

## Ewigkeitsgedanken.

**A**n einem Bauplatz, so erzählte einst ein Pastor, führte mich heute mein Weg vorüber, wo man eben mit der Entwühlung einer mächtigen Linde beschäftigt war. Schon lag die Wurzel des hohen Baumes, nach allen Seiten hin untergraben, entblößt zutage, und der Augenblick war nicht mehr fern, da der dichtbelebte, von Seilen umwundene Riese zu Boden stürzen sollte! Nichtsdestoweniger trieb ein Schwarm munterer Knaben sein Spiel um denselben her. Es standen etliche und schnitten sorglos ihren Namen in die Rinde; es versuchten andere gar, an dem schon wankenden Baum hinaufzuleitern, ja, einer saß bereits in den Ästen, und schien kaum geneigt, den Warnungen der Arbeiter Gehör zu geben. Und siehe, auch ein Vöglein kam geflogen und ließ sich in den obersten Wipfelzweigen nieder und begann sein Frühlingslied. —

Daß dieses Bild dem Pastor ernste Gedanken nahelegte, können wir uns gut denken. Hinter allem Sichtbaren stehen unsichtbare Wirklichkeiten, und ein sinnend und nach Wahrheit suchendes Gemüt dringt hindurch bis zu den Wirklichkeiten. Der Baum ist ein treffliches Bild von der Welt. Oberflächlich betrachtet macht der prachtoolle Baum den Eindruck des Imposanten und Unvergänglichen. Aber der tiefer Blickende sieht, daß schon die Art des göttlichen Gerichts dem Weltbaum an die Wurzel gelegt ist. Wie viele zerstörende Kräfte arbeiten an dem Ruin der Welt! Statt Entwicklung und Verbesserung sehen wir zunehmenden Abfall von Gott und wachsende Sittenlosigkeit, ja, Unsittlichkeit, so daß die gottlose, gewissenlose Welt immer mehr dem Gerichte entgegenreift. Ueber dem Weltbaum steht das Wort

geschrieben: „Die Welt vergeht mit ihrer Lust.“ Statt sich warnen zu lassen durch Gottes Wort, durch den Ernst und die Zeichen der Zeit, spielen die Kinder der Welt im Schatten dieses Baumes und hängen ihr Herz an Tand und Eitelkeiten. Sie verspotten die Gläubigen ob ihres Bibelglaubens und ernststen Wandels und rufen wie die Leute zur Zeit Noahs: Es bleibt alles wie es war von Anbeginn der Welt. Die Welt geht nie unter, sie bleibt ewig. Friede, Friede, es hat keine Gefahr! Manche suchen sich hier unten zu verewigen und glauben an keine Ewigkeit, an kein Gericht und Zorn Gottes über menschliche Sünde und Bosheit.

Wie manche gnädige Erschütterung der Welt mahnt die Ungläubigen an das herannahende Ende der Welt! Aber sie achten alles nicht. Die Seile göttlicher Geduld und Langmut halten die Welt noch fest, daß sie nicht noch schneller dem Verderben anheimfällt. Die gläubigen Gebete treuer Gotteskinder halten Gottes Gerichte noch auf, damit noch manches sichere Weltkind sich retten läßt aus der Sünde und dem Verderben der Welt hinein in Jesu Arme. Laß auch du dich retten, lieber Leser, ehe du mit der Welt verloren gehst.

Siehe, das Vöglein oben im Baume, das sein Frühlingslied singt, ist sorglos; wenn der Baum fällt, erhebt es seine Schwingen und fliegt himmelwärts. Ein Bild der Gläubigen, die sich bekehrt haben rechtzeitig und gründlich von der Finsternis zum wunderbaren Licht, von der Gewalt Satans zu Gott, und nun Gott leben und dienen und Ihn verherrlichen durch ihren Lobgesang. Die Gotteskinder wissen, daß sie wohl in der Welt, aber nicht mehr von der Welt sind. Geht die Welt unter, oder kommt der Tod, dann erheben sie ihre Glaubenschwingen und fliegen

himmelwärts. Ihr Teil und Erbe ist droben im Lichte bei Jesu. Wie fröhlich im Leben und wie selig im Sterben sind doch alle die, die da gläubig geworden sind an den HErrn Jesum Christum!

Mache auch du Ernst mit deiner Bekehrung, lieber Leser, dann bist du geborgen für Zeit und Ewigkeit.

Br. Wüsten.



## Die ewige Ruhe.

„Es ist noch eine Ruhe (besser: Sabbatrube) vorhanden dem Volke Gottes.“ (Hebr. 4, 9). Diese Ruhe ist zukünftig. Wenn auch das Gewissen des Gläubigen durch Jesu Christi vollkommenes Versöhnungswerk zur Ruhe gebracht ist, und wenn selbst auch das Herz in Jesu Nachfolge und Gemeinschaft ruhig und glücklich ist, so bleibt die Welt doch auch für ihn noch eine gefährliche, versuchungsreiche Wüste, ein Kampfplatz, ein Tränental, ein Tal des Todeschattens. Täglich heißt es da: „Wachet und betet!“ „Fürchten wir uns nun, daß niemand zurückbleibe!“ „Lasset uns Fleiß anwenden, in jene (zukünftige) Ruhe einzugehen!“ (Hebr. 4, 1. 11).

Wohl hat der Gläubige auf dem Wege zur ewigen Ruhe göttliche Hilfsquellen: Gottes Wort (Hebr. 4, 12–13) und das treue Hohepriestertum Christi, zu dem das Herz allezeit mit Freimütigkeit nahen darf, „um Barmherzigkeit zu empfangen und Gnade zu finden zur rechtzeitigen Hilfe.“ (Hebr. 4, 14–16). Aber bei alledem ist der Gläubige, so lange er noch in diesem Leibe der Sünde und des Staubes walt, doch noch in sich selbst unvollkommen und ein schwacher, wenn auch glücklicher Pilger, der noch leidet und noch straucheln kann und noch nicht am Ziel ist, noch nicht daheim in der ewigen Ruhe des Volkes Gottes weilt.

Doch die Zeit kommt. Sie kommt bald; dann werden alle, die geglaubt haben, in die Ruhe eingehen. Alle, die durch Jesu Opfer Vergebung hatten und Frieden, werden dann „bei dem HErrn sein allezeit.“ (1. Thess. 4, 17). Gott wird dann jede Träne abwischen von ihren Augen; und ewig wird dann fern sein, was je ihr Herz beschwert und betrübt hat. „Das erste ist dann vergangen, und alles ist neu geworden.“ (Vies Dffb. 21, 1–4).



Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser; und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset; kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst beides Wein und Milch. Warum

zählet ihr Geld dar, da kein Brot ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet? Höret Mir doch zu, und esset das Gute; so wird eure Seele in Wollust satt werden. Jes. 55 1. 2.



## Jesus gibt Ruhe.

Jenes Weib, das mühselig und beladen zu Jesu kam, als Er im Hause des Pharisäers war, ging in völliger Ruhe und vollkommenem Frieden von dannen. Sie verließ sich auf das, was der HErr ihr sagte: „Deine Sünden sind vergeben; dein Glaube hat dich errettet; gehe hin in Frieden!“ (Luk. 7, 48–50). Auch der Kämmerer aus dem Mohrenland, der gewiß mühselig und beladen in Jerusalem Ruhe gesucht, aber nicht dort gefunden hatte, fand Frieden und Ruhe in dem gläubigen Vertrauen auf das Opfer Jesu Christi, der als Gottes Lamm für uns starb, durch dessen Striemen wir heil geworden sind.“ (Jes. 53, 5). Wir hören nachher: „Er zog seine Strafe fröhlich.“ (Apg. 8, 39).

Wie viele andere Fälle meldet noch die Bibel, die uns bezeugen, daß Gott Sein Wort erfüllt und dem Gläubigen in Jesu Ruhe gibt! Auch aus der Geschichte und aus dem täglichen Leben könnten wir dir zur Ermunterung viele Fälle anführen! Willst du, mein Leser, falls du noch nicht so glücklich bist, die Gewißheit der Vergebung deiner Sünden zu besitzen, dich nicht noch heute vertrauensvoll zu Jesu wenden? Er sagt: „Kommet her zu mir alle!“ „Und wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen!“ — Dann glaube aber auch Seinem Worte, „daß, wer auf Ihn vertraut, nicht in das Gericht kommt“, sondern „ewiges Leben hat“. (Joh. 5, 24; 6, 47). Und du wirst gewiß von heute an Ruhe des Gewissens und Frieden mit Gott haben.



## Schätze im Himmel.

Prinzessin Eugenie von Schweden verkaufte ihre Diamanten, um ein Asyl für Anheilbare zu gründen, das sie oft besuchte. Unter den Versorgten war eine Kranke besonders unwissend und unzugänglich, um die sich die Prinzessin lange vergeblich bemühte. Sie zog fort und machte im Asyl den Abschiedsbesuch. Da fand sie die Kranke sterbend, aber sehr verändert. „Ich danke Gott,“ sprach sie zur Prinzessin, „daß Jesu Blut von allen Sünden befreit und auch mich rein gemacht hat,“ wobei die Tränen über ihr blaßes Gesicht liefen. „In diesen Tränen,“ sagte die Prinzessin nachher, „sah ich meine Diamanten wieder.“

## Aus China.

Einem soeben eingetroffenen Briefe der Missionarin Elisabeth Gramenz entnehmen wir Folgendes:

Taohwaping, den 24. April 1914.

Teure Geschwister und Freunde!

Nun möchte ich Ihnen wieder etwas aus der Arbeit mitteilen. Ach, was heidnische Grausamkeit vermag, werden Sie an Folgendem sehen. In der Nacht vom 20./21. Februar wurden einem Mann namens Ch'eng, 32 Jahre alt, von seinem eigenen Onkel beide Augen mit den langen, chinesischen Fingernägeln ausgekratzt. Dieser Onkel hatte sich mit seinen Söhnen und noch einem Verwandten eines Tages verabredet, diese schreckliche Tat zu tun. Sie lebten nicht in gutem Einvernehmen mit Ch'eng; dazu hatte derselbe seinem Onkel Stoff im Werte von 10—12 Mk. gestohlen. Nun rächte sich der Onkel auf diese furchtbare Weise. Die Eltern von Ch'eng wohnen 30 Li (etwa 3 Stunden zu gehen) von Taohwaping entfernt. Der Onkel sagte zu Ch'eng, welcher vorübergehend in Taohwaping war: „Dein Vater liegt im Sterben, kann nicht mehr reden.“ Ein Zweiter sagte: „Dein Vater ist schon gestorben, du mußt schnell zu deiner Mutter gehen und deinen Vater beerdigen.“ Ch'eng machte sich des Abends sofort auf den Weg, und da wurde er von seinem Onkel und den anderen 4 Verwandten in den Bergen überfallen, und sein eigener Onkel kratzte ihm beide Augen aus, während die anderen ihn festhielten. So blieb nun der Aume in seinem Glend auf dem Wege liegen und schleppte sich am nächsten Tage, von jemand geführt, nach Taohwaping. Als ich am Abend des 21. Februar zu ihm gerufen wurde, gingen Schwester Margarethe und ich hin und sahen dieses Bild des Entsetzens. Ich kann mit Worten nicht beschreiben, was unsre Herzen bewegte. Ch'eng lag vor einem Hause auf Stroh, das Gesicht mit Blut überströmt, die Hände durchbissen und auch ganz mit Blut bedeckt, die Augen furchtbar geschwollen, und die Fesseln hingen aus denselben heraus. Keiner hätte ihn aufgenommen; denn jeder fürchtete, er stürbe bald. Es war in jenen Tagen noch recht kalt. Was sollte ich tun? Wir gingen alle auf unsre Kniee und baten den Herrn um Leitung. Da war es uns klar, daß wir nicht diesen Mann dort liegen lassen durften. Ach, hätten wir nur ein Zimmer gehabt! Wir stellten wieder ein Bett in einer Ecke der Kapelle auf und beteten zum Herrn. Ach, meine Teuren, ich kann Ihnen mit Worten nicht beschreiben, wie furchtbare Schmerzen der Mann in der ersten Zeit gehabt hat. Ich glaubte, er würde nicht mit dem Leben davonkommen. Aber der Herr hat

dies Leben erhalten, um ein Denkmal seiner Gnade zu setzen. Es war rührend zu sehen, wie aufopfernd unsre liebe Frau Chen diesen Mann gepflegt hat, und wie gut konnte ich alles gebrauchen, was ich in Deutschland in der Augenklinik gelernt habe. Nun ist Ch'eng gesund, aber vollkommen blind, weil er ja keine Augen mehr hat. Es ist uns eine große Freude, zu sehen, daß der Herr sein Gnadenwerk in dieser Seele angefangen hat. Eines Tages fragte ich ihn: „Glaubst du an Jesus?“ Da sagte er: „Ich sollte noch nicht an Jesus glauben, wo ich Seine Gnade und Liebe erfahren habe und selbst so schlecht bin.“ In diesen Tagen fragte ich ihn einmal: „Hast du auch deinem Onkel vergeben, der dir deine beiden Augen ausgekratzt hat, und ist kein Haß in deinem Herzen gegen ihn?“ Da antwortete er: „Zuerst, als ich zu euch kam, haßte ich ihn. Aber jetzt habe ich ihm alles vergeben; denn ich war ja so schlecht; bei euch habe ich gelernt, meine Feinde zu lieben und für sie zu beten.“ —

## Helden.

Im Jahre 1875 stand Dr. Brown von der Wesleyanischen Mission auf den Fidschijnseln in der Südsee vor einer Versammlung junger eingeborener Missionschüler. Es waren Leute, die, aus der tiefsten Tiefe menschlicher Versunkenheit, aus der Menschenfresserei herausgerettet, nun ihre Herzen Jesu gegeben hatten und ihre Ausbildung zum Prediger- und Lehrerberuf erhielten. Aber rings um sie herum gab es auf den andern Inseln noch Tausende von Kannibalen, und Dr. Brown hielt es für seine Pflicht, ihnen die Not ihrer Brüder, die noch „ohne Gott in der Welt“ lebten, ans Herz zu legen. Er hatte die Absicht, zu diesen Heiden zu gehen, und suchte Begleiter. „Freiwillige vor!“ Er stellte ihnen alle Gefahren vor Augen, den Haß der Heiden, das aufreibende Klima, die entsetzliche Einsamkeit, er hielt nichts zurück, sondern zeigte ihnen das Leben eines Missionars in den dunkelsten Farben. Am nächsten Morgen meldeten sich sämtliche dreiundachtzig, um mit ihm zu ziehen. Ehe das Missionschiff „John Wesley“ sie mitnahm, befahl der englische Gouverneur, dem die Sache ganz unsaßbar war, die Jünglinge nochmals vor sich — „Ihr seid britische Untertanen,“ sagte er ihnen, „kein Missionar hat das Recht, euch hier wegzubringen. Ich weiß, das neue Klima ist so schädlich, daß ihr alle zugrunde gehen werdet.“ Dann beschrieb er ihnen noch im einzelnen die ganze Furchtbarkeit der auf jenen Inseln herrschenden Masernepidemien, denen

gerade 40000 Fidschi Insulaner zum Opfer gefallen waren. „Erklärt nur, daß ihr nicht gehen wollt, und ich werde dafür Sorge tragen, daß ihr hier bei eurem Stamme bleibt und ein gesichertes Leben führt.“ Sie dankten ihm höflich für sein freundliches Anerbieten, dann schlossen sie: „Und, Herr, was unser Leben anbetrifft, so haben wir die ganze Sache wohlüberlegt. Sterben wir, so sterben wir, leben wir, so leben wir. Wir gehen, um das Werk Christi zu treiben.“ Und sie gingen. Keiner von ihnen sah seine Heimat wieder. Dr. Brown hat an den Sterbebetten einiger dieser Männer gestanden, niemals hat einer von ihnen gemurmelt oder seinen Entschluß bereut. Sie gingen heim mit dem Ton des Jubels auf ihren Lippen, daß Gott sie würdig erachtet hatte, etwas für Ihn zu tun und ihr Leben in Seinem Dienste dahinzugeben.

## Heilig durch den Glauben!

Hebr. 10, 19—24.

Ein Pfarrer sagte einmal zu seinem Vikar, seine Predigt sei ganz gut geordnet gewesen, aber eines habe ihm gefehlt, er habe gar nicht von Jesus gesprochen. „Ja“, antwortete der Vikar, „es stand ja gar nichts von Jesus im Text!“

„D“, sagte der alte Knecht Gottes: „Wenn ich auch im Text nicht direkt von Jesus lese, dann springe ich über Hecken und Zäune, bis ich zu ihm komme.“

Wie es in der Predigt sein soll, so soll es auch im Leben sein: In Wort und Werk, in allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen. Warum so viele kein wahrhaft fröhliches, freies Leben haben, kommt gewiß daher, daß sie nicht genug in Verbindung mit dem Heiland stehen.

Ein Fehler wird besonders häufig begangen: während man es begriffen hat, daß man nur durch Jesum Christum zur Vergebung der Sünden gelangt, nur durch Jesu Blut Reinigung und Versöhnung empfängt, — sucht man nachher in eigener Kraft in der Heiligung zu wandeln. Man übt eine Heiligung ohne Jesum. Die Folge davon ist Enttäuschung und Verzagttheit.

Es war ein lieber württembergischer Schuhmacher, der mich vor einiger Zeit besuchte und mir erzählte, wie er sich immer Mühe gegeben habe, in der Heiligung zu wandeln; aber er sei nicht vorwärts gekommen. Da sei es ihm eines Tages klar geworden: wenn du in der Heiligung wandeln willst, dann mußt du zuerst Jesum als den Heiligen erfassen, der gesagt hat: Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.

## Versammlungsanzeigen

(Versammlungen innerhalb der Landeskirche).

### Bezirk Gießen.

#### Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1 $\frac{1}{2}$  Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Versammlung.

4 $\frac{1}{2}$  Uhr: Christlicher Verein junger Männer.

Jeden Mittwoch 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Bibelstunde.

Sonntag, den 9. August: nachm. Beuern und Nordsee, abds. Wismar, 11. Wiesek und Altenbusch, 13. Kleinlinden-Frauenstunde.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung.

### Bezirk Lich.

Lich, Bugbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12 $\frac{3}{4}$  Uhr Sonntagschule.

4 Uhr: Jungfrauenstunde,

8 $\frac{1}{2}$  Uhr: allgemeine Versammlung.

### Bezirk Sellrod.

Sellrod: Jeden Sonntag 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Versammlung, Mittwoch Gebetsstunde.

Sonntag, den 9. August nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr:

#### Wohnfeld-Gemeinschaftsfest.

abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Röddingen und Groß-Eichen.

Sonntag, den 16. August nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr: Helpershain, Wohnfeld, Klein-Eichen, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Unter-Seibertenrod.

### Bezirk Alsfeld.

Stadtmission Alsfeld (am Kreuz). Jeden Sonntag um 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Versammlung. Dienstag Abend 1 $\frac{1}{2}$  Uhr: Missionsarbeitsstunde. Donnerstag Abend 9 Uhr: Bibelstunde.

Sonntag, den 9. August nachm. 1 $\frac{1}{2}$  Uhr: Ringelbach, 3 $\frac{1}{2}$  Uhr: Eisa, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Alsfeld, 4 Uhr: Lauterbach.

### Bezirk Friedberg.

Friedberg, Vorstadt zum Garten Nr. 8: Jeden Sonntag Abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Versammlung.

Sonntag, den 9. August, nachm. 3 Uhr:

#### Fest im Freien in Leidhecken.

10. Aug. Bibel, 11. Erbstadt, 12. Stammheim, 13. Friedberg, 14. Bad-Nauheim.

### Bezirk Schotten.

Sonntag, den 9. Aug.: Vers. in Schotten abends 1 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Bezenrod um 3 Uhr, 11. Nidda, 12. Schotten, Bibelstunde, 14. Bezenrod.

### Bezirk Nieder-Weisel.

Sonntag, den 9. August: Fauerbach, Kirch- und Bohlgöns, Niederweisel, 11. Kirch- und Bohlgöns, 12. Münster, 13. Niederweisel, 14. Bugbach.

Sonntag, den 16. August nachm. 3 Uhr:

#### Jahresfest in Niederweisel.

